

## Ein Gebet das die Welt umspannt

BETET! Eine Aufforderung, die in den vergangenen Wochen oft von kirchlicher Seite zu hören oder zu lesen war. Ein Drittel der Deutschen betet seit dem Beginn der CORONA-Krise häufiger als davor. Ein paar kleine Quizfragen: Wieviel Prozent der Deutschen beten regelmäßig? Wer betet mehr: Frauen oder Männer? Wer betet häufiger: Junge oder Ältere? [\[Die Auflösung steht am Ende der Predigt\]](#)

Beim Vorbereiten bin ich noch auf eine aufschlussreiche Statistik gestoßen, bei der Menschen gefragt wurden: „Aus welchen Gründen beten Menschen?“ Da war nichts Überraschendes dabei, nur, dass fast die Hälfte der Befragten überhaupt nie betet. Ob das wirklich stimmt? Diejenigen die (zum Gott der Bibel) beten, verbindet aber vermutlich neben dem gemeinsamen Glauben alle noch etwas: ein gemeinsames Gebet: Das Vaterunser!

Im Jahr 2012 waren es immerhin 94% der Deutschen, die das «Vaterunser» zumindest kannten. Es ist somit das bekannteste Gebet, sowohl unter Kirchgängern wie unter Konfessionslosen. Übersetzt wurde dieses Gebet bis heute in weit mehr als 1400 Sprachen und Dialekten. Das mag bei fast 7000 Sprachen auf der Welt nicht so viel klingen, aber es ist vermutlich einer der meistübersetzten Texte weltweit. Damit ist das „Vaterunser“ das Gebet, *das die Welt umspannt*. Zu diesem Gebet möchte ich heute einige Impulse weitergeben. Es steht im Neuen Testament an 2 Stellen: Im Matthäusevangelium und im Lukasevangelium, jeweils mit kleinen Unterschieden. Wir lesen es in der Fassung aus dem Matthäusevangelium:

*Unser Vater im Himmel!  
Dein Name werde geheiligt.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe  
wie im Himmel so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
[Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.]*



Dass der letzte Satz in Klammern steht, liegt daran, dass er in den früher datierten Textfunden des Evangeliums nicht steht und sich erst in späteren Texten, als zugesetzter Abschluss

des Gebets findet. Bevor ich direkter auf den Inhalt des Gebetes eingehen möchte habe ich noch 3 ganz persönliche Impulsfragen, die jede und jeder einmal für sich bedenken kann:

- **Wie geht es mir beim Sprechen des Vaterunsers?**
- **Wie geht es mir wenn es im Gottesdienst gesprochen wird?**
- **Haben diese Worte eine Bedeutung für dich? Welche?**

Der Hintergrund des Vaterunser-Gebets ist mindestens so interessant wie das Gebet selbst. Matthäus stellt es in die Mitte der Bergpredigt. Dort wird es von Jesus beispielhaft für das Beten im Zusammenhang mit dem Fasten und der Wohltätigkeit als eine der 3 zentralen Gestaltungsformen der gelebten Gottesbeziehung genannt. Das Gebet hat einen zentralen Platz in der Beziehung zwischen Mensch und Gott. Darum hat es seinen Platz auch vorrangig nicht in der Öffentlichkeit, sondern im privaten Raum. Beten ist ein oder auch der Ausdruck des Vertrauens zu Gott. Im Gebet öffne ich mich vor Gott und für ihn, wie sonst nur dem Ehepartner oder dem besten Freund/Freundin.

Kann für so ein vertrautes Gespräch dann aber ein vorformuliertes Gebet hilfreich sein? Für viele wirkt das Vaterunser ja in seiner von Martin Luther übersetzten Weise heute eher formelhaft, feierlich und unpersönlich. Auf den ersten Blick mag das stimmen. Die Worte wirken feierlich. Sie machen darin aber etwas deutlich von dem Gegenüber, dem mein Beten gilt: Es ist Gott! Nicht mein Kumpel, nicht meine Frau, sondern Gott! Der alles geschaffen hat und dessen Macht Kraft über alle unsere Vorstellungskraft hinausgeht. Wie soll ich mit diesem Gott reden? Wie sollen wir zu Gott beten? Solche Fragen wurden auch Jesus gestellt, als er durchs Land zog. Von Lukas erfahren wir, dass sogar seine Jünger ihn so gefragt haben. Sie waren unsicher. Sie haben Jesus beobachtet, wie er sich zurückgezogen und mit Gott geredet hat. Aber was er da geredet hat und wie, das wussten sie nicht und wollten es „lernen“. Kann man Beten lernen. Ja! Muss man es lernen um es zu können? Nein! Denn beim Beten kommt es nicht auf Worte, sondern auf unser Herz an! Warum dann aber ein Gebet wie das Vaterunser? Manche bezeichnen es als das „Mustergebet“ oder das „Modell“ für richtiges Beten. Hat Jesus seinen Jüngern (und die ihm bei der Bergpredigt noch zugehört haben) das Vaterunser mit der Absicht beigebracht, es von nun an Wort für Wort nachzubeten wie ein Mantra? Ich glaube das nicht! Auch wenn bis heute das Vaterunser in fast jedem unserer Gottesdienste seinen festen Platz hat, hätten wir es falsch verstanden, wenn wir es als eine Formel betrachten, eine Regel die wortgetreu aufgenommen und bewahrt werden muss. Jesus hat uns mit dem *Vaterunser* viel mehr gegeben als Musterworte und Formulierungen zum Nachsprechen. Mit diesem Gebet hat er uns einen Raum geschenkt für unser Beten. Heute würde man vielleicht auch sagen: eine Matrix oder ein Koordinatensystem. Das *Vaterunser* hilft uns in der Begegnung mit Gott und in der Gestaltung unserer Beziehung zu ihm. Nun ein paar Gedanken zum Inhalt des Gebetes, als Impulse zum eigenen weiterdenken, mehr kann es in diesem Rahmen nicht sein. Schon der Anfang hat es in doppelter Weise in sich:

„Unser **Vater**“ Jesus selbst „erlaubt“ uns hier Gott als Vater anzureden und macht damit deutlich, worum es beim Beten geht: um eine Beziehung – und nicht um religiöse Pflichterfüllung. Dass wir Gott als „Vater“ anreden sollen und dürfen, stellt unser Beten in den Rahmen von Vertrauen, Liebe und Geborgenheit. Die Anrede „**Unser Vater**“ stellt unser Beten aber auch in den Rahmen der Gemeinschaft mit allen anderen betenden „Kindern“ des Vaters, die ich dadurch als meine Brüder und Schwestern erkennen und anerkennen soll. Auch wenn ich das „Vaterunser“ alleine bete, bin ich in diese weltweite Gemeinschaft hineingenommen, soll und darf ich wissen: ich bin nicht allein, da sind viele, die zu diesem Vater beten du zu ihm gehören. Das finde ich tröstlich und auch aufregend. Denn dieses Gebet umspannt ja wirklich die Welt. Es wird überall, in allen Ländern gebetet und verbindet uns als Christen in ganz besonderer Weise. Es verbindet uns im Gotteslob und auch in den Bedürfnissen, die wir vor Gott ausbreiten.



Im Vaterunser zeigt Jesus uns dann auf, was in der Begegnung mit Gott, im Gebet, am Anfang stehen soll: nicht wir selbst, nicht unsere Wünsche, sondern die Freude über unser Gegenüber. Die drei „*Du-Bitten*“ nehmen Gott in den Blick: *seinen* Namen, *sein* Reich, *seinen* Willen. Auch wenn wir Gott als „Vater“ anreden, sollen wir dabei immer erkennen, wer dieser einzigartige Vater ist. Die ersten 3 Bitten sind Ausdruck der staunenden Anerkennung und gleichzeitig aber auch Ausdruck der Bereitschaft sich der Sache Gottes anzuschließen, sie zur „*Familiensache*“ zu machen. Gottes Name („*Ich bin da für dich*“) soll durch uns ‚geheiligt‘ werden in dem wir uns anvertrauen und diesen Namen bekanntmachen. Sein Reich soll kommen, aber wir sollen Zeichen dieses Reiches durch unser beispielhaftes Handeln in der Nachfolge Jesu sein und so die Hoffnung darauf wecken und stärken. Dass Gottes „*Wille geschehe*“ ist zunächst die Bitte an Gott, sich mit seinem heilvollen Willen durchzusetzen. Aber es ist zugleich eine Bitte darum, dass wir uns in unserem Wollen und Handeln von Gott und seinem Willen bestimmen lassen. Damit ist diese Bitte auch eine Bereitschaftserklärung, Gottes Willen im eigenen Leben geschehen zu lassen und zu tun. Am Anfang des Betens sollen das Staunen, die Freude, Anerkennung Gottes und Bereitschaft zur Hingabe stehen. Das muss nicht in den Worten des Vaterunsers ausgedrückt sein, das könne eigene Worte sein oder die Worte eines Liedes, die das zum Ausdruck bringen. Die Begegnung mit Gott soll mit dem Blick auf ihn beginnen.

Aber dann haben auch unsere Anliegen ihren Platz. Die *Wir-Bitten* stehen sogar in der Mitte des Gebetes. Dort geht es kurz zusammengefasst um unsere Lebens-Bedürfnisse für Leib und Seele. Und wieder wird durch die Formulierung der Bitten der Rahmen deutlich in dem unser Beten geschieht: Es geht nie nur um mich! Wenn ich das Vaterunser alleine Zuhause bete, dann erinnert mich das „Unser“ in den Bitten daran, dass ich verbunden bin mit Brüdern und

Schwestern in der Familie Gottes. Darum stellen uns die Bitten um „Brot“, „Vergebung der Schuld“ und „Schutz vor dem Bösen“ immer auch in die Verantwortung füreinander hinein. Heute feiern wir als Kirche auch den Weltmissions-Sonntag. Er soll uns an die Verantwortung für unsere Geschwister in anderen Teilen der Welt erinnern und die Verbundenheit mit ihnen stärken. Die Bitte um das „tägliche Brot“ erscheint manchen heute unpassend – wir haben doch alles und viel mehr... Ja, wir schon, aber es geht ja nicht nur um uns! Zum Einen umfasst diese Bitte eigentlich alle Bedürfnisse unseres leiblichen Lebens, das hat schon Martin Luther sehr anschaulich in seiner Erklärung zum Vaterunser beschrieben: *„Alles, was Not tut für Leib und Leben, wie Essen, Trinken, Kleider, Schuh, Haus, Hof, Acker, Vieh, Geld, Gut, fromme Eheleute, fromme Kinder, fromme Gehilfen, fromme und treue Oberherren, gute Regierung, gut Wetter, Friede, Gesundheit, Zucht, Ehre, gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen.“* Kurz gesagt: Essen ist nicht alles im Leben, wir brauchen viel mehr: gute Beziehungen, Gesundheit, Freunde, einen Beruf der uns und unsere Familie ernährt und vieles mehr. Und gerade in diesen Wochen merken wir schmerzhaft, wie manches davon uns fehlt. Wir dürfen und wir sollen es Gott sagen. Zum anderen sollen wir nicht nur uns im Blick haben, sondern auch die Menschen neben uns und die Geschwister weltweit. Und da bekommt zum einen die Bitte aber auch unsere Verantwortung zur Mit-Erfüllung ein starkes Gewicht.

Ebenso gilt das im Blick auf Schuld und Vergebung: auch hier stehen die Bitten im Rahmen der Verbindung in der wir miteinander vor Gott als unserem Vater stehen. Ein kurzes Wort zur Bitte um die Bitte „Führe uns nicht in Versuchung“. Sie hat die Christenheit schon immer bewegt und Fragen aufgeworfen: Führt uns Gott in Versuchung? Papst Franziskus hat angeordnet, dass in der katholischen Kirche das Vaterunser hier umformuliert werden soll in: *"Lass uns nicht in Versuchung geraten"*. Damit wird die eigentliche Absicht dieser Bitte gut wiedergegeben. Darin sind sich die aller-meisten Übersetzer heute einig. Vielleicht setzt sich das ja auch bei uns durch. Der Schluss des Gebetes lenkt den Blick wieder weg von uns und hin auf Gott mit einem Lobpreis. Die Worte entsprechen sicher einer damals gängigen Formel, sollen aber viel mehr als das ausdrücken. Noch einmal soll die Beziehung zu Gott, die Hoffnung und das Vertrauen zu ihm, die uns und unser Leben trägt in den Blick kommen und uns begleiten.

So bietet das Vaterunser uns zum Einen Worte für unser Beten in der Gemeinschaft aber auch in der Stille vor Gott an, es bildet aber zugleich auch einen Rahmen, der uns für unser Beten in eigenen Worten die Ausrichtung und Hilfe dafür gibt, um in der Begegnung mit Gott, unserem Vater, uns nicht um uns selbst zu drehen, sondern zu wachsen und die Verbundenheit mit den Brüdern und Schwestern im Blick zu behalten.

AMEN



**Lösungen der Quizfragen:** 10% beten regelmäßig, Frauen beten mehr, Ältere beten häufiger.

Die schönen Bilder sind von Margret Wagner und können in der Friedenskirche in Vaihingen mit noch anderen Figuren in verschiedenen Gebetshaltungen bestaunt werden.